# ✣ Empor! ✣

Roman von M. Elton.

(2. Fortsetzung.)

Die Baronin verzog spöttisch den Mund. Zwischen diesen beiden Frauen mußten schon höchst unerquickliche Erörterungen vorgekommen sein, denn Frau Schöller hatte gar sonderbar „die alte Kleinstädterin" betont. Dem jungen Mädchen schien die Situation peinlich zu werden, sie glitt leise in das anstoßende Zimmer, wo die Stimme des kleinen Mädchens sich aus dem Bettchen hören ließ.

„Es ist mir lieb, daß Manuela gegangen ist und nicht länger Zeugin von den tausend Nörgeleien ist, durch die Sie mich ohne jegliche Ursache kränken," flüsterte die Baronin und ihre Brauen zogen sich finster zusammen.

Frau Schöller legte ihre Arbeit auf den Tisch und nahm die Brille ab, kampfbereit sah sie der Baronin ins Gesicht, ihre klugen grauen Augen richteten sich scharf auf die Gegnerin und der breite Streifen der Haube zitterte und bebte. „Bitte, Frau Baronin, lassen Sie mich nur die Frage vorausschicken: Soll meine Enkelin von nun an hier leben und soll sie sich glücklich, oder doch wenigstens zufrieden fühlen bei ihrer alten Großmutter?"

„Ich verstehe Sie nicht," antwortete die Baronin wegwerfend; „ich denke mir, daß es lediglich von der Großmutter abhängen wird, ob das Kind sich bei ihr so glücklich fühlen wird, wie im Hause der Tante."

„Unsere Ansichten über das Glück möchten zu verschieden sein," sagte die alte Dame mit einem überlegenen Lächeln, „ich halte dafür, daß Jeder, selbst das Kind, nur in der Erfüllung seiner Pflicht sich befriedigt fühlen kann. Glücklich? Lassen wir das Wort ganz fallen, Frau Baronin. Ich bin zu alt geworden, um das Glück bei uns armen, verkehrten Menschen zu suchen, und Sie haben wohl Erfahrung genug, Frau Baronin, um eingesehen gelernt zu haben, daß das Glück keine bleibende Stelle bei uns Menschenkindern hat. Aber ich möchte meine Enkelinnen zu zufriedenen, brauchbaren Menschen erziehen, die nicht mit dem Schicksal rechten, daß das Wenige, das ich ihnen hinterlassen kann, nicht mehr ist. Das Glück existirt nicht, liebe Frau Baronin; aber das Unglück existirt und zwar am furchtbarsten bei Denen, deren Bedürfnisse weit über ihren Geldbeutel hinausgehen."

Die alte Frau schwieg.

„Belohnte es sich nur der Mühe, die engen armseligen Ansichten, die Dorfkirchthurm-Weisheit zu wiederlegen?" fragte sich die Baronin. Was hätte die alte Dame davon verstanden, wenn sie ihr stundenlang von der harmonischen Erziehung einer Menschenseele gesprochen, von der Heranziehung alles dessen, was dem individuellen Wesen zusagt, und dem Entfernen dessen, was es abstößt, von dem Pflegen und Ausbilden des Angeborenen ꝛc. Die alte Frau besaß eine so beleidigende Art und Weise, Alles, was über ihren Horizont ging, abzufertigen; es waren in den zwei Tagen die sie unter dem finsteren Dach von Manuela's Großmutter weilte, schon so viele derartige Debatten vorgekommen, daß sie überzeugt war, die alte Frau werde auch keinen Finger breit von ihrem eigensinnigen Programm abweichen. Am liebsten hätte sie Manuela wieder mit sich nach Berlin genommen, ihre Studien sollten aber nun beendet sein, wie die Großmutter bestimmte, und die Enkelin sollte nach den drei in der Hauptstadt verlebten Jahren, nun der Großmutter zur Hand gehen und die kleine Schwester erziehen helfen. Das war bei Frau Geheimrath Schöller so ausgemacht, und die Frau Oberst von Steinbach mußte sich entschließen die Nichte, die ihr so lieb geworden, zurückzubringen. Frau von Steinbach war noch eine recht hübsche Frau, Mitte der Dreißig, und Manuela war ihr wie eine Freundin, mit welcher sie so gern über ihre Bekannten Bemerkungen machte. So war es unvermeidlich gewesen, daß die Nichte so manchmal neben den Schulbänken her kleine allerliebste Feste im gastlichen Hause des Obersten mitgemacht hatte. Wie zwei Pensionärinnen verabredeten sich Tante und Nichte, die Großmutter nichts davon merken zu lassen und die niedlichen Toiletten Manuela's nicht in den Koffer zu packen, dessen Inhalt von der alten Dame jedenfalls Stück für Stück geprüft wurde.

„Arme Manuela!" sagte die Baronin.

Frau Schöller wartete einige Minuten; als sie keine Antwort erhielt, fuhr sie fort, und als wäre sie dem Gedankengange ihrer Gegnerin Schritt für Schritt gefolgt, sprach sie: „Einmal in meinem Leben habe ich den hohen Phrasen von Glück und Seligkeit halb geglaubt und habe nachgegeben, wo ich entschieden meine Erfahrung hätte aufrecht erhalten und energisch dem Glückstaumel und den närrischen Hoffnungen auf die Zukunft entgegen hätte treten müssen.

In weichen Nachgeben der Eindrücke, die unseren Sinnen schmeicheln, erzieht sich nicht der Mensch, nur im Entbehren und Entsagen wird etwas aus ihm. Das habe ich leider nicht klar genug festgehalten, als meine Tochter und ihr Bruder sich begegneten. Der Hauptmann von Kirnberg war nicht der passende Mann für Fräulein Schöller."

„Ei ei, Frau Geheime Rath, Sie werden es doch nicht leugnen wollen, daß Ihre Ehe eine überaus glückliche gewesen ist, leider hat der Tod unbarmherzig und allzufrüh in ihr Glück eingegriffen," sagte die Baronin mit einem Seufzer.

„Als sie krank und elend hierher zu mir kam," fuhr Frau Schöller, wie zu sich selbst redend fort, „mit der zwölfjährigen Manuela und dem armen kleinen Kinde, das damals einige Wochen alt war, da wollte mir das Herz brechen. Der Schwiegersohn war an einer bei Königgrätz erhaltenen Wunde nach Monate langem Siechthum gestorben, die Kaution verbraucht, und meine arme Tochter schleppte sich nur hierher, um bald darauf zu sterben. Ich habe das arme kleine Kind mit schlaflosen Nächten aufgezogen, das Herz blutet mir, wenn ich es in seinem kindlichen Behagen und seiner Sicherheit sehe. Wenn die alte Frau die Augen schließt, was wird aus dem guten Kinde, das so fröhlich gedeiht? Es ist ein armes Waisenkind, daran denke ich, wenn ich ihm in die treuherzigen Augen sehe. Das Erbe ist gering für die Kinder, weil die Kaution verausgabt wurde. Die Frau Baronin führt das glänzende Leben der Offiziersfrauen, die Zukunft meiner Enkelin wird ernst sein, deshalb möchte ich Manuela in den ernsten Weg der Pflicht einlenken."

„Sie werden mir mein bischen gute Laune verderben, Frau Geheimrath!" rief Frau von Steinbach; „Sie haben eine recht düstere Weltanschauung und werden nur damit sich und den Kindern das Leben erschweren, ich bedauere Manuela. Ein bischen Vertrauen in die Zukunft schadet nichts, das bedenken Sie nur. Ich bitte Sie gar sehr darum, meiner armen Manuela das Leben im Hause wenigstens so angenehm wie möglich zu machen, das Städtchen bietet ihr ja ohnehin nichts, dem Kinde von guter Geburt, das sich in ganz anderen Kreisen bewegt hat," fügte sie noch hinzu, aber so leise, daß es Frau Schöller fast nicht verstand.

„Ihr das Leben angenehm machen," sagte die alte Frau ärgerlich; „als ob ich mit meinen sechzig Jahren eine maitre de plaisir wäre. Wer hat mir das Leben je denn angenehm gemacht? Ich denke, es ist an den Kindern, die alte Frau ein wenig zu entschädigen für die langen Jahre des Kummers. Das arme kleine Wesen ist herzensgut, das möchte so gern der Großmutter mit den treuen Händchen die Sorgenfalten aus dem Gesicht streichen. Wenn nun Manuela unsere Lage und Situation richtig auffaßt, dann können wir friedliche Tage erleben."

Am anderen Tage verabschiedete sich die Baronin von Steinbach von der alten Dame, Manuela kämpfte mächtig gegen den Schmerz, den ihr die Trennung von der treuen Tante verursachte; nun war sie ganz getrennt von der sonnigen Welt; wie vereinsamt mußte sie sich fühlen, Niemand war da, mit dem sie nur noch in der Erinnerung an die Vergangenheit hätte leben können. Die Baronin ließ ihren Thränen freien Lauf und flüsterte der Nichte, indem sie sie zärtlich umarmte, tröstend zu: „Du kommst nächsten Winter zu uns; für die erste Soiree nehmen wir Weiß mit Marguerite garnirt; Camelien sind nicht jugendlich genug für Dein erstes Auftreten. Habe nur guten Muth und verdirb Deine schönen Hände nicht mit der Hausarbeit."

Morgens, als der Milchjunge seinen gewöhnlichen Gang nach der Küche der Frau Geheimräthin machte, nahm die närrische Magd die Milch in Empfang, auch ließen sich die kleinen Füßchen auf der Treppe hören. Die blauen Augen des rosigen Kindes leuchteten freudig auf, als Paul ihm einen Strauß Vergißmeinnicht in die dicken Hände drückte; es waren der zarten Blümchen so viele, daß die beiden runden Hände den Strauß kaum umspannten. „Großmama, Großmama!" rief die Kleine in ihrem Entzücken und wollte forteilen.

„Gieb auch Deiner Schwester Blumen," sagte Paul ganz leise mit feuerrothem Gesicht. Da ging Manuela an der offenen Küchenthür vorbei, dem Hof und Garten zu.

Das kleine Mädchen ergriff einige der Vergißmeinnicht und bewegte sich auf ihre Schwester zu. „Hier Manuela, die schenke ich Dir," sagte Lili mit einer Bewegung, als gäbe sie ein Königreich. Das schöne Mädchen schüttelte langsam den Kopf und es stürzten ihr Thränen über die blassen Wangen.

„Manuela will keine Blumen," wandte sich das Kind an den Milchjungen und ging getröstet immer mit dem rechten Beinchen aufsteigend, die lange Treppe hinauf.

Paul sah, wie Manuela den Hof durchschritt und wie das hellblaue Kleid hinter den Büschen des Gartens verschwand. Sie hatte seine Blumen nicht gewollt! der arme Bursche fühlte sich tief traurig. Konnte man denn so bitterlich weinen, wenn man so klare liebe Augen hatte und Wangen so zart und hold gefärbt, wie die junge Mairose? Mit gebeugtem Kopfe ging er aus dem Hause, der Rückweg nach dem Hofgut Wallrod wurde schweigsam zurückgelegt. Zu Pauls Verdruß gesellte sich ein ehemaliger Bedienter des Schlosses, der jetzt im Dorfe Wallrod eine Wirthschaft hielt zu ihm.

„Immer noch munter bei dem Hundegefährt?" fragte er und trat an Pauls Seite; „es ist auch bald kein Tagewerk mehr, für des Hofbauern Neffen, Du bist mir ja über den Kopf gewachsen, Junge; Dein Vetter sollte Dich nicht mehr mit dem Milchwägelchen in die Stadt schicken."

„Das wird schon aufhören wenn es Zeit ist," gab Paul zur Antwort.

„Ich meine auch, schöner wäre es gewesen, wie Du mit dem Pfarrer dahergezogen kamst, die Bücher unter dem Arm, und Unsereiner Dich mit dem ehrwürdigen Herrn in die Bibliothek leiten mußte. Auf dem Schlosse hat sich's nun auch verändert; ich beneide nicht die, welche nun da oben sind. Aus dem Munde des alten Grafen kommt kein gutes Wort den ganzen Tag, und das junge Herrchen war immer schwer zu behandeln."

„Schade, daß die Frau Gräfin gestorben!" sagte Paul.

Der Wirth lachte. „Zum Sterben hat sie sich gelangweilt bei dem alten und dem kränklichen Jungen."

„Sie ist doch viel gefahren und geritten," versetzte Paul zweifelnd.

„Als ob das solch einer Dame genug wäre," spottete der Wirth und klopfte Paul auf die Schulter. Ich weiß ja, welche Auftritte es gegeben hat; der Graf war sehr eifersüchtig, daß kein Hauslehrer bleiben konnte; da mußte denn der alte Pfarrer Stunden geben.

Der war denn so arglos wie ein Kind, sie ärgerte ihn zuerst in ihrem Uebermuth, wenn sie allerlei gegen die katholische Religion aufbrachte und als gute Protestantin ihm dies und das wiederlegte.

Blieb er aber aus, dann ging sie zu ihm ins Pfarrhaus u. bat so demüthig um Verzeihung, daß der Pfarrer wieder ins Schloß kam."

Der Wirth blieb stehen und trocknete sich den Schweiß von der Stirn. Auch Paul mit dem Gefährt machte Rast, das Gespräch fing an anziehend für ihn zu werden. Es fiel ihm bei, wie die schöne jugendliche Gräfin einmal in die Bibliothek gekommen war, wie sie einige Minuten lang hinter dem Stuhle gestanden, gerade dem Herrn Pfarrer gegenüber, wie dieser aber hartnäckig auf die lateinische Grammatik geblickt und gethan hatte, als sehe er sie nicht. Der junge Graf hatte diesen Moment benutzt, und sich schnell seiner Krücke bemächtigt, um hinauszuhumpeln. „Sind Sie mir böse?" hatte die Gräfin leise und demüthig gefragt. „Paul, geh den Grafen zurückholen," sagte der Pfarrer in einem strengen Tone, wie er ihm sonst nicht eigen war. Als er an der Thür war und zufällig noch einmal zurückgeblickt hatte, sah er, wie sie dem Pfarrer bittend die Hand über den Tisch hinstreckte.

„Wir haben dafür büßen müssen; denn der Pfarrer war ein tüchtiger Mann, das muß man sagen. Dumme Menschen gibt es immer, am Ende war es der Graf selbst, der ihn angezeigt hat; der Bischof versetzte ihn auf die schlechteste Stelle des Bisthums, und wir bekamen den Kopfhänger, der nicht einsehen will, daß der Mann auch Sonntags seinen Schoppen trinken muß, wenn er die ganze Woche wie ein Neger gearbeitet hat. Der verdirbt mir meine ganze Wirthschaft, wenn das so fortgeht, die Weiber hat er schon alle im Sack, Gott stehe den Männern bei." Nun begriff Paul, warum sein Beschützer nicht zum Begräbniß der Gräfin gekommen war.

Die gräfliche Equipage rollte an ihnen vorüber; es saß ein bleicher junger Mann darin. „Wer wird denn da geholt worden sein?" fragte der Wirth, der mit großem Interesse die Vorgänge im Schlosse verfolgte und nun anfing seinen Schritt zu beschleunigen. „Aus der ganzen Verwandtschaft wüßte ich mich auf das Gesicht nicht zu besinnen," sagte er und verlor sich in tausend Vermuthungen. Der Gärtner stand in der Kastanienallee und besichtigte die Arbeiter. „Wen hat denn der Bast in der Stadt abgeholt," fragte der Wirth angelegentlichst.

„Den Hauslehrer des jungen Herrn Grafen," gab der Gärtner kurz zur Antwort.

„Das ist ja schnell gegangen," lachte der Wirth und schlug den Weg zum Dorfe ein, während Paul links ab dem Hofe zufuhr.

Der Sommer war mit seinen heißen Tagen gekommen und Paul fragte sich nun jeden Morgen ganz ernstlich: „Werde ich sie heute sehen?"

Manuela war jetzt öfter in der Küche, ihre kleinen, weißen Hände bereiteten manche Speise für die Großmama, und der Milchjunge hatte immer lange zu thun, bis er sich das Gefäß geholt und die Milch hineingegossen und für Lili gesorgt hatte, die nie mit ihrem Näpfchen fehlte. Wie wunderlieb sah doch das vornehme Mädchen in dem zierlichen Hauskleid und dem immer so frischen weißen Latzenschürzchen aus! Mit einem unglaublichen Geschick bewegte sie sich um den Herd, und die Feenhände brachten Alles im Fluge zu Stande. Streifte ihr Kleid den Burschen, wenn sie leicht an ihm vorbeischwebte, dann durchzog eine unbeschreibliche Seligkeit sein ganzes Wesen, und die Stelle an seiner blauen Blouse, die ihr Kleid berührt, wurde auf dem Heimwege mit andächtigem Entzücken betrachtet.

„Können Sie mir frische Eier für die Großmama besorgen?" fragte sie ihn eines Tages mit einer süßen sanften Stimme.

Er konnte nicht sogleich antworten, das kam zu unerwartet, das Blut strömte ihm wieder zur Stirne und in die Augen, er fuhr sich mit der Hand über das Gesicht; sie wurde nicht ungeduldig, sondern wiederholte die Frage, und als Paul es wagte, seine Augen zu ihr zu erheben, senkten sich die ihrigen. Es lag etwas Müdes, Hoffnungsloses in der Haltung des Mädchens.

„Ich werde Ihnen schon heute Abend frische Eier mitbringen, gnädiges Fräulein," sagte er und nahm seinen ganzen Muth zusammen.

„Ich danke Ihnen," antwortete sie darauf und verließ die Küche. Das war mehr als Paul ertragen konnte. Sie dankte ihm! Das gnädige Fräulein sagte „Sie" zu ihm. Die Leute im Städtchen nannten ihn schlechtweg „Du"; selbst die alte Magd der Frau Geheimräthin mit einbegriffen. Heute wurde mit heller Stimme auf dem ganzen Rückweg gesungen, und Leo, der es mit sichtbarem Kummer empfand, daß sein Herr ihn vernachlässigte, erfreute sich heute ganz besonderer Liebkosungen. Paul fühlte sich gehoben und wich nicht scheu aus, als er in der Kastanienallee den jungen Grafen in dem kleinen Wagen sah und den Herrn daneben, der im vorigen Frühjahr als Hauslehrer auf das Schloß gekommen war. Munter trabte Leo an dem anderen Wägelchen vorbei, Paul Sommer zog seine Mütze und grüßte den Grafen. Er wußte selbst nicht, wie es geschehen war, aber er stand vor dem bleichen, jungen Menschen, der wie ein Kind aussah, und ihn mit einem leisen Anflug von Ironie betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutschland will mit den Nachbarn in Frieden leben

(Fortsetzung von Seite 2)

einige Tage später erklärte Reichsminister Erzberger in öffentlicher Sitzung einem Redner, der die Interessen der Stahlindustriellen (bekanntlich wohl der entschiedensten Annexionisten und Eroberungspolitiker in Deutschland) vertrat: „Mit Ihrer Macht ist es vorbei." Natürlich wäre es ein leichtes, andere Stimmen aus Deutschland aufzuführen. Nicht nur der Bund der Landwirte, der wohl mit Recht annahm, daß es mit der ganz außergewöhnlichen Begünstigung seiner Klasseninteressen unter dem neuen Regimente ein Ende haben und daß der Stand der Großgrundbesitzer überhaupt nicht mehr wie früher regieren würde, erklärte sich für die Wiedereinführung der Monarchie, sondern auch sogenannte liberale Blätter besprechen die Rede des Grafen Brockdorff in recht säuerlichem Tone, und Georg Bernhard würdigt in der Berliner „Vossischen Zeitung" die Aeußerungen des Ministers nur wie die Arbeit eines geschickten Schauspielers und anpassungsfähigen Diplomaten.

Aber über all dem darf man die Wandlung nicht übersehen, die sich tatsächlich vollzogen hat. Das Entscheidende liegt nicht in dem, was gesprochen wird, sondern in dem, was geschieht, und in dieser Beziehung ist der Wechsel vollständig. Wie früher die Reden der Linken wirkungslos blieben, so ist es jetzt mit den Reden von der rechten Seite der Fall, und wenn Anklagen der Alldeutschen vor einem halben Jahre noch jeden Minister gestürzt hätten, so bleibt Erzberger nun ruhig im Amte, und für den Grafen Brockdorff-Rantzau ist das Lob des Berliner „Vorwärts" wichtiger als die Kritik von der „Kreuzzeitung".

**Beginnen wieder Bier zu brauen.**

Philadelphia, 26. März.—Der Verband der Brauer des Staates Pennsylvania hat beschlossen, Bier mit einem Alkoholgehalt von 2¾ Prozent zu brauen und sofort gerichtliche Schritte zu tun, einem Einschreiten der Regierung entgegenzutreten.

**Neue Pferdekrankheit.**

Sberdahl, Kans., 26. März. — Die Tierärzte in Kansas beobachten eine neue Krankheit, die unter den Pferden ausgebrochen ist. Die Tiere verlieren die Kraft ihre Vorderbeine zu gebrauchen und verenden kurz darauf.

**Hunderte von Stellungen offen.**

Das Nachweisbüro der Handelskammer hat zahlreiche Stellungen, die mit ausgemusterten Soldaten oder Matrosen besetzt werden könnten. Arbeit für Mechaniker, Officeclerks, Holzarbeiter, Firmenmaler, Frachtarbeiter, Schuhmacher, Groceryclerks, Stenographer, Buchhalter für Holzhandlung und eine große Dry Goods Firma hat Arbeit in Warenhäusern, so berichtet Frau Mabel Walker. Arbeitgeber wollen diese Stellungen besetzt haben, können aber niemand finden, der sie haben will.

## Johnson sagt, er verschleuderte zwölfhundert Dollar

**Suchte vergebens für Linderung seines Leidens—Hat 27 Pfund zugenommen durch Einnehmen von Tanlac.**

„Der beste Beweis, welchen ich geben kann, daß Tanlac das rechte Ding für mich gewesen, ist die Art und Weise, wie es meine Leiden linderte und mich aufbaute", sagte James M. Johnson, ein allgemein bekannter Angestellter des Lud Hotel, der in 305 Persimon Straße, Peoria, Illinois, wohnt, dieser Tage.

„Ich habe infolge meiner Leiden abgenommen", fuhr er fort „bis ich fast zu einem Gerippe geworden. Zu der Zeit, da ich Tanlac einzunehmen begann, wog ich bloß 115 Pfund, während ich jetzt 142 Pfund wiege und somit 27 Pfund zugenommen habe; auch wurde ich gänzlich von meinem Magen- und Leberleiden, sowie den Nieren Unordnungen befreit, die mich sechzehn Jahre lang gequält hatten. Ich hatte oftmals so schwere Rückenschmerzen, daß ich es kaum auszuhalten vermochte. Ich konnte mich nur mit äußerster Anstrengung herabbeugen, um meine Schuhe zu schnüren und niemand kann sich einen Begriff davon machen, wie sehr ich gelitten mit meinem Magen, denn ich selbst kann es gar nicht beschreiben. Ich konnte nichts essen, ohne aufgebläht zu werden und die angesammelten Gase verursachten mir fürchterliche Krämpfe, die sich durch meinen ganzen Magen zogen, sodaß ich dachte, es nicht länger aushalten zu können. Zu jener Zeit war ich Feuermann an der C. und O. Eisenbahn und ich wurde so schwa, daß ich kaum mehr eine Schaufel heben konnte. Während dieser sechzehn Jahre verausgabte ich über $1200 für Medizinen und ich hätte geradeso gut das Geld in den Bach werfen können, denn ich habe nicht einmal soviel wie einen Tag Erleichterung erhalten.

„Ich hatte schließlich alle Hoffnung aufgegeben, daß es eine Medizin gäbe, die mir helfen könnte. Seitdem ich jedoch Tanlac eingenommen, bin ich anderer Meinung. Eines Tages traf ich einen alten Freund, den ich zehn Jahre nicht gesehen hatte. Wir hatten natürlich eine lange Unterredung und es hatt nicht lange gedauert, als ich auf meinen schlechten Gesundheitszustand zu sprechen begann. Er erzählte mir dann, wie Tanlac seinen Bruder zu einem gesunden Mann gemacht, der an einem ähnlichen Leiden wie ich für viele Jahre gelitten. Denselben Nachmittag noch verschaffte ich mir eine Flasche Tanlac und ich konnte es nicht helfen, schon sehr bald, einen großen Unterschied in meinem Zustande zu bemerken, ehe ich noch diese Flasche geleert hatte. Als ich sah, daß es mir hilft, blieb ich dabei und ich wurde immer besser' sodaß jedermann, der mich kannte, mir sagen konnte, ich sehe aus wie ein ganz anderer Mann. Ich konnte keinen besseren Appetit wünschen—hatte niemals einen größeren—und mein Magen verursacht mir keine Beschwerden mehr, ganz gleich, was ich esse. Ich fürchte mich jetzt nicht mehr, irgend welche Nahrung zu genießen, wie Fleisch aller Art, Gemüse oder irgend etwas anders, wonach ich begehre. Meine Nieren bereiten mir keine Beschwerden mehr und meine Rückenschmerzen sind gänzlich verschwunden. Ich fühle so stark und gesund wie je in meinem Leben, somit können Sie sehen, daß ich Ursache habe, für Tanlac ein gutes Wort zu sagen."

Tanlac wird in Omaha verkauft von allen Sherman & McConnell Drug Company's Stores, Harvard Pharmacy und West End Pharmacy unter persönlicher Leitung eines Spezial Tanlac Vertreters. Ebenso von der Forkeit and Means Drug Company in Süd-Omaha und den leitenden Apotheken in jeder Stadt und Town im ganzen Staate Nebraska. Anz.

**William Sternberg**
**Deutscher Advokat**
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

## Die Midwest Tire Corporation

Herr Aby B. Sachs, Präsident und Geschäftsleiter der Midwest Tire Company, darf wohl als die Hauptursache gelten, daß die hohen Preise für Automobilreifen, herabgesetzt

Aby B. Sachs.

wurden. Herr Sachs ist im Osten des Landes gut bekannt, er hat eine weitverbreitete Bekanntschaft unter den zahlreichen Reifen Fabrikanten. Er kauft von denselben in Carladungen, so daß viele Händler in Omaha und Umgegend es vorteilhaft finden, ihre Einkäufe bei der Midwest Tire Company zu machen.

Die Midwest Tire Company hat das größte Lager in Reifen aus den best renomierten Fabriken des Ostens, und kann deshalb billiger verkaufen, als der Händler sie im Osten bestellt. Da Herr Sachs ein Deutscher ist, so können die Leser der Tribüne ganz im Vertrauen an ihn sich entweder mündlich oder schriftlich in gemütlichem Deutsch wenden. An anderer Stelle finden die Leser die Anzeige der Midwest Tire Company, wodurch man sich bezüglich der Preise und der Qualität auf dem Laufenden halten kann.

## Die Lexington Mill & Elevator Co.

Zu den bedeutendsten industriellen Unternehmungen des Staates Nebraska außerhalb Omahas zählt die Lexington Mill & Elevator Co., welche in den reichen Getreidegegenden des Staates große Mühlen betreibt. Eine Ankündigung an anderer Stelle der heutigen Ausgabe gibt über diese Industrie ein belehrendes Bild, das in Worten nicht besser geschildert werden kann. Es handelt sich um Mühlen, welche den Anforderungen in ihren betreffenden Gegenden gewachsen sind und im Ganzen eine riesige Produktionsfähigkeit aufweisen. An der Spitze des Unternehmens steht Herr A. C. Lefling, einer der hervorragendsten Industriellen des Staates und ein Mann, dessen geschäftliche Reellität und Tüchtigkeit allgemein bekannt ist. Wer sich für das Unternehmen weiter interessiert und geneigt ist, eine Geldanlage darin zu machen, erwähne bitte beim Schreiben die Tribüne. Das gründliche Durchsehen der heutigen Ankündigung der Firma dürfte sich jedenfalls verlohnen.

Jeder Tag bringt neue Beweise dafür, daß es immer noch massenhaft Menschen gibt die sich einbilden, sie könnten mit Kinderhändchen in die Speichen des Schicksals greifen und seinen Dauerwagen dadurch aufhalten.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne

## Blaudunst-Unternehmungen

Chicago, 27. März. — Richter Landis hat eine eigene Art und Weise, den Helfershelfern in Schwindelunternehmungen ihre Beute abzuknöpfen. Die Untersuchung über den Verkauf von Aktien der Consumers Packing Co. durch Agenten scheint einen neuartigen, jedoch erfolgreichen Verlauf zu nehmen. Jeder Agent muß nicht allein den Ertrag des Verkaufs von Schwindelaktien, wenn er ihn noch im Besitz hat, wieder abliefern, er muß auch seine Kommission an den Gerichtshof abliefern, selbst wenn er sie schon verbraucht haben sollte. Richter Landis zwingt die Agenten alle erhaltenen Gebühren und Kommissionen an das Gericht abzuliefern. Wer nicht alles auf einmal ersetzen kann, der darf die Summe in Abschlagszahlungen erledigen. Bis jetzt haben sechs der Agenten der Company, die Aktien verkauften, ihre Kommissionen an den Gerichtshof zurückerstatten müssen. Der Agent Max Newman, der $1400 für verkaufte Aktien als Kommission bezogen hatte, wollte diese Summe mit Abzug der persönlichen Ausgaben an den Gerichtshof bezahlen, doch der Richter sagte: „Newman, Sie haben das Geld erhalten, folglich müssen Sie es auch wieder voll zurückgeben." Etliche der Agenten kamen in den Gerichtshof und beeilten sich, dem Befehl des Richters nachzukommen. Wer nicht bezahlt, muß eben einen Prozeß über sich ergehen lassen. Bis jetzt sind $4000 von den verschiedenen Agenten einbezahlt worden; gegen fünf weitere Personen, die als Agenten Aktien verkauft haben, dürften wohl Anklagen erhoben werden zur Zurückerstattung des Geldes, das sie als Kommission in Anspruch nahmen. Dies ist das erstemal, daß ein Ver. Staaten Gerichtshof die Agenten, welche als Verkäufer von Aktien eines verkrachten Unternehmens tätig waren, zur Verantwortlichkeit gezogen hat. Würde dieses System allgemein zur Verwendung kommen, dann fänden die Schwindelunternehmungen nicht so leicht Abnehmer für ihre wertlosen Aktien.

**Welches Vergnügen bereitet Geld ohne Gesundheit?**
Waconda Springs, deutsche Bolker-Kur-Anstalt, die größte Naturheilquelle in Kansas, ist das ganze Jahr offen für Patienten; man erhält dort schnellere Heilung von chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, Leber und Nieren. Mit diesem heilsamen Mineralwasser, dem Jugendbrunnen in geschickter und wissenschaftlicher Weise angewendet, befreit es den Patienten von Neuralgia, Rheumatismus und anderen konstitutionellen Krankheiten und Beschwerden in sicherer Weise. Man schreibe um Auskunft.
Abrahams & Binnefser
Waconda Springs Kansas

## Klassifizierte Anzeigen!

### Verlangt — Männlich.

**Gesucht**
**Leiter für Zweiggeschäft**
**Etablierte Korporation.**

Größtes Geschäft seiner Art in der Welt, vor kurzem organisiert für die Produktion von riesiger patriotischer Arbeit, will ein Zweiggeschäft in Omaha öffnen. Braucht tüchtigen Geschäftsmann als Geschäftsführer. Bewerber muß Stelle binnen zweier Wochen antreten; imstande sein, kleine Anzahl Verkäufer zu dirigieren, von denen die meisten durch den patriotischen Charakter der Arbeit angezogen werden werden. Arbeit auch für mehrere ausgemusterte Soldaten. Kaution von $1,000 bar nötig, absolut sicher gestellt. Ganz neue Proposition; nationale Anzeigekampagne in Vorbereitung, die 30 Anzeigen auf Doppelseiten in lokalen Zeitungen einschließt und größte Publizitätskampagne, die jemals in Omaha in Szene gesetzt wurde.

Kolossale günstige Gelegenheit. Anerbieten erbeten von solchen, deren Geschäft nicht genug einträgt oder mit den Kriegsverhältnissen nicht harmoniert. Kommissionsbasis mit Verdienst bis zu $5,000 jährlich. Stellung permanent.

Verkaufsmanager wird helfen, das Verkaufspersonal zu organisieren und wird die Eröffnung des Zweighauses beaufsichtigen. Antworten müssen vollständige sein, um Interview zu erzielen. Bewerber müssen auf 2 Tage nach Chicago kommen, instruiert und ausgebildet zu werden. Wer das nicht sofort tun kann, sollte sich nicht bewerben. Wer das bare Geld für die Kaution nicht hat, oder wessen Reputation nicht die genaueste Untersuchung vertragen kann, sollte die Briefmarken sparen. Dies ist eine wirklich günstige Gelegenheit, wie man sie in seinem Leben nur einmal hat. Man schreibe oder telegraphiere: President, 908 National Life Bldg., Chicago, Illinois. 3-27-19

Ein Mann in jedem County als exklusiver Vertreter, um ein vollständiges Lager von Waren an Konsumenten zu verkaufen; Proben, Kataloge u. Instruktionen frei. Muß Fuhrwerk haben und gute Empfehlungen; $40 bis $90 wöchentlich; Erfahrung nicht notwendig. Schreibt oder sprecht vor. Verkaufs Manager, Ryan Co., 1102-4-6 Harney Str. tf

### Stellengesuch—Weiblich.

Witwe, 35 Jahre alt, wünscht gute Stellung als Haushälterin. Adressiert Box B. M., Tribüne. 3-31-19

**Kleines Häuschen für arme Frau.**

Deutsche, alte Frau, die durch Brandunglück und schweren Rheumatismus an der rechten Seite verkrüppelt, sucht ein kleines Häuschen mit Garten zum Wohnen. Frau verdient ihren eigenen Lebensunterhalt, ist aber nicht in der Lage, mehr als $5, höchstens $8 monatliche Miete zu zahlen. Jegend ein Deutscher wird ein gutes Werk tun, der armen Frau zu einer solchen Wohnung zu verhelfen. Man wende sich an Frau Clara Naumann, 2717 Süd 15. Str., Omaha. tf

Deutsches, katholisches Mädchen sucht Zimmer und Kost bei netten, katholischen Leuten. Angebote unter K. P. Omaha Tribüne.

### Kost und Logis.

**Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump.** Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

**Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.**

### Geigen zu verkaufen.

Geigen und Geigen-Ausstattungen zu verkaufen. Ausgewähltes Lager zum Kostenpreis. Eure Gelegenheit den Profit des Händlers zu ersparen. Wir machen auch Geigen-Reparaturen. — **Kerman & Ritter,** Zimmer 20, Baldridge Gebäude, 20. und Farnam Straße, oder Box 3, Omaha Tribüne. 4-7-19

### Möbel-Reparatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St. Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

Zu verkaufen: Wohl etabliertes Geschäft, Maschinen- und Gewehrwerkstätte; 38 Jahren im Geschäft. Grund für Verkauf. Ich will mich zur Ruhe setzen. Ludwig Wetzel, 125 Norfolk Ave., Norfolk, Neb. 4-8-19

### Liberty Bonds.

**Kaufe Liberty Bonds**

für Bar. Sichere und gesunde Investments, 7 Prozent bis 10 Proz. Geo. Schroeder, 545 Railway Exchange Bldg. Dougl. 3261. tf

### Elektrisches.

**Gebrauchte elektrische Motoren.—** Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

### Advokaten.

**H. Fischer,** deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

**Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf diese Zeitung.**